

Beiträge für DKjunior 2003 erwartet

Langsam neigt sich das Schuljahr seinem Ende, für uns hier in der Redaktion die Zeit, den neuen Deutschen Kalender für das Jahr 2003 zusammenzustellen. Wie immer wird es einen DKjunior-Teil geben. Sicher habt ihr im letzten Jahr sehr viel erlebt, Veranstaltungen in der Schule, im Ort, Wettbewerbe, Reisen, Ausflüge. Partneraustausche und vieles mehr.

Damit auch die Leserinnen und Leser des Deutschen Kalenders an euren Erlebnissen teilhaben können, schreibt sie auf und schickt sie als Beiträge für DKjunior an die Redaktion (DKjunior 1391 Budapest Pf.224). Bilder (nur Originale) und Zeichnungen beleben eure Beiträge. Ihr könnt sie per Brief, Fax, Diskette oder E-Mail schicken.

Kennwort: DKjunior 2003

Einsendeschluß: 15. Juli 2002

Österreichische Dirigenten

In unserem Wortsuch-Rätsel haben sich dieses Mal 12 österreichische Dirigenten verborgen. Ihr findet sie waagrecht, senkrecht, von rechts nach links, von links nach rechts, von oben nach unten, von unten nach oben und diagonal.

Die Dirigenten heißen:

BOEHM – GIELEN – HAYDN – HERBECK – KABASTA – KARAJAN – KRAUSS – KRIPS – MOTTI – PAULIK – SCHALK – SCHUCH

C Z I K L N E L E I G D J B O E H M
 Q T U N K L D I W A I O I G W A P R
 V Y X K F V Z I Z P I Z E O E J J Z
 T J A H O V H E C E G C I S P I R K
 F Q C A P M J W V E Q H S H Q Q B A
 X N F Q Z W D E W O S F A K S S O B
 T Q O D O P A U L I K H H Y X B L A
 R K L A H C S C F G J E W H D W B S
 G U E G S L S M Y O R E I A Q N C T
 I U W A H R U W E B L F B B A H Y A
 T E C C I D A T E X V X X J U Y U Z
 G V G N N U R C R I U G A C S P Y H
 L M M M J G K S T Q Y R H G A F M E
 G K H F P F V T X K A I R Q T I H U
 Z B J J S R O W G K X D T I G C O Z
 G D A H D M L A P F D M Y W J V H W
 W A H H H U J A S V O Y F E L A X R

Lach mit!

„Bei so einem Smog, den wir haben, kann ich ab fünf Uhr früh nicht mehr schlafen!“

„Weil du Atembeschwerden hast?“

„Nein, weil die Meisen vor meinem Fenster sitzen und husten, was das Zeug hält!“

Die Heringsmama beim Schwimmunterricht:

„Halt dich gerade!“ faucht sie dem kleinen Hering an. „Oder willst du als Rollmops in einer Büchse landen?“

Im Zoo. Der kleine Peter faßt den schlafenden Löwen am Schwanz und zieht daran.

„Hörst du wohl auf!“ fährt seine Mutti dazwischen.

„Wenn das der Wächter sieht, wird er wütend.“

„Du hast aber einen netten Hund. Habt ihr den selbst aufgezogen?“

„Nein, der ist von allein gewachsen!“

Die Hasen sind mit der Aufklärung ihrer Kinder noch weit zurück.

„Wie ist das, Mami?“ fragt der kleine Hase. „Die Menschen bringt der Storch. Wie bin ich zur Welt gekommen?“

„Dich hat der Zauberer aus dem Zylinder gezogen.“

„Ich möchte einen Papagei, der sprechen kann!“

„Die sind leider momentan ausverkauft. Aber da hätten wir einen Specht, der perfekt das Morsealphabet beherrscht.“

NZjunior

Redakteurin:

Beate Dohndorf

Unsere Anschrift:

Budapest

Pf. 224 1391

Telefon: 302 67 84

302 68 77

E-Mail:

neueztg@mail.elender.hu



Was? Wo?

Das Zauberbild aus Wörtern

Seite 2

Das Hirtenbüblein

Seite 3

Das Zwiirbelkino

Seite 5

Spiele im Freien

Seite 6

Bewohner der Tiefsee

Seite 7

10. Grundschultheatertage in Schomberg Sprache leichter und lockerer lernen

Um die 500 Kinder waren am Wochenende auf der Dorfbühne und zeigten einander die alten wohlbekanntesten Märchenfiguren wie *Die Bremer Stadtmusikanten* oder gar einige *Lebensmomente aus Omas Kindheit*. Die Wagemutigsten spielten mit Hilfe der Lichter und Schatten, und zum ersten Mal in den zehn Jahren ist auch das Eis gebrochen: denn es wurde ein Theaterstück in deutscher Mundart vorgetragen. Die Hartauer Kinder waren diejenigen, welche die *traditionelle Hartauer Hochzeit* vortrugen, in Tracht, mit Blasmusik und Kinderspielen.

Vor den Auftritten war die Nervosität bei den Kindern verständlich, doch eine Lehrerin sagte: „Ihr braucht nur zu spielen, für die Aufregung bin ich zuständig!“ Und kaum waren die Kinder auf der

Auch in diesem Jahr war das ganze Land vertreten, als in Schomberg zum 10. Mal die Vorhänge zu den deutschen Theatertagen aufgingen und die Unterstufe der Gastgeberschule das Begrüßungsglied sang: Komm, wir spielen heut Theater!... Und so war es auch.

Bühne, war das Lampenfieber bei den meisten weg, auch wenn im Zuschauerraum aufmerksam ihre deutsche Aussprache begutachtet wurde.

Viele von den Gruppen waren nicht zum ersten Mal nach Schomberg gereist, aber es gab auch solche, die sich Jahre lang erst mal mit dem Gedanken anfreundeten, hier mitzumachen. Fakt ist, die Theater-

AG-s von Jánoshalma bis Kaposvár, von Budapest, Werischwar bis hinunter nach Baja hatten an dem Tag allen Grund zur guten Laune. Langweilen mußten sie sich auch nicht, denn dank der Jahr für Jahr großartigen Arbeit des Lehrerkollegiums der Schomberger Grundschule und der Arbeitsgemeinschaft der Eltern, und nicht zu vergessen des Küchenpersonals und der Kinder, wurden auch diesmal verschiedene Workshops angeboten: wie Gipsanstecker anmalen, Schminken, Maske und Schattenbilder.

Das Fazit der letzten zehn Jahre ist positiv, die Kinder lernen mit Hilfe der Theaterstücke die Sprache leichter und lockerer, und auch die Pädagogen sind der Meinung: Die Theatertage müssen fortgesetzt werden.

E. T.

James Krüss: Die sonderbare Stadt Tampone

Kennt ihr schon die Stadt Tampone, wo Prinz Rückwärts residiert? Es ist seltsam und erstaunlich, was tagtäglich dort passiert.

Jeden Abend geht die Sonne ganz genau im Norden auf. Und der Mond beginnt im Süden und am Morgen seinen Lauf.

Nachts holt man sich dort zum Frühstück frische Semmeln aus dem Mund. Legt sie fein auf einen Teller und dann gibt man sie dem Hund.

Bücher liest man dort vom Ende bis zum Anfang mit Genuß. Und dann bringt man sie dem Händler, der das Buch bezahlen muß.

Mit dem Auto fährt man rückwärts. Wenn man das Benzin vergißt, tut man recht, denn man muß tanken, wenn die Fahrt zu Ende ist.

Bäume fallen dort vom Himmel bei besonders starkem Wind. Und sie werden immer kleiner, bis sie nur noch Samen sind.

Beim Gewitter springen Blitze von der Erde in die Höh. Und bei Regen ziehn die Wolken dicke Tropfen aus dem See.

Kinder, die geboren werden, sind gewöhnlich siebzig Jahr, haben schlechte, braune Zähne und natürlich graues Haar.

Solche Kinder können rechnen, schreiben, lesen und noch mehr, und am Herd fällt diesen Kindern auch das Kochen gar nicht schwer.

Doch sie werden täglich jünger: Sechzig, fünfzig, vierzig Jahr! So verlernen sie allmählich all ihr Können ganz und gar.

Auch ein Schulhaus soll es geben. Das ist seltsam wie sonst keins. Für die größten Albernheiten kriegt ein Kind dort eine Eins.

Kürzlich sprach ich mit dem Sohne eines alten Stadtgeschlechts. Danach liegt die Stadt Tampone hinterm Monde - ziemlich rechts!

Spiele im Freien

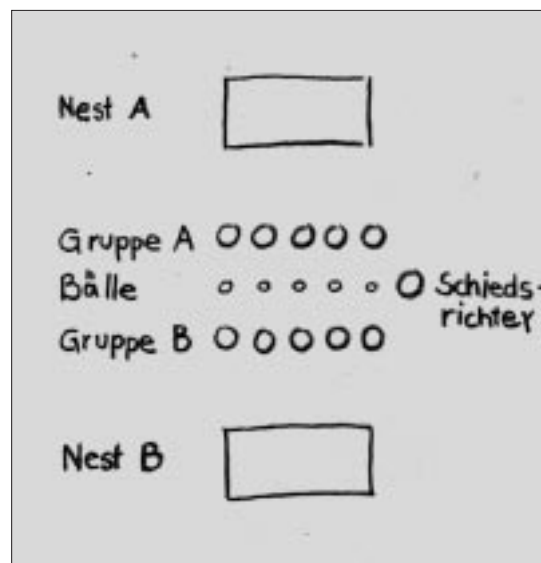
Heim ins Nest

Zugegeben, daß Spiel klingt anfangs ein bißchen schwierig, aber keine Angst, wenn ihr es einmal spielt, weiß jeder, wie es geht.

Zuerst bildet ihr zwei gleich große Mannschaften. Jede Gruppe sollte mindestens vier Spieler haben. Je mehr Kinder mitspielen, umso lustiger ist es aber!

Jede Gruppe baut zuerst ihr Nest. Das heißt, sie breitet ein Tuch (Tischtuch, Wolldecke, Badetuch usw.) auf einer Wiese aus. Dann setzen sich alle Kinder nebeneinander in die Mitte zwischen die beiden Nester. Die Gruppen sitzen einander gegenüber. Zwischen ihnen liegen so viele Tennisbälle, wie eine Gruppe Mitspieler hat. Bei fünf Spielern pro Gruppe braucht ihr also haargenau fünf Bälle!

So sieht das Spielfeld von oben gesehen aus:



Ein unparteiischer Schiedsrichter wirft eine Münze. „Zahl“ bedeutet Gruppe A, „Kopf“ bedeutet Gruppe B. Je nachdem, wie die Münze gefallen ist, ruft der Schiedsrichter den jeweiligen Gruppennamen, also z.B. „Gruppe A“. Sofort springen die Spieler von A auf, greifen sich jeder einen Ball und versuchen damit einen oder mehrere der davonlaufenden B-Spieler abzuwerfen, bevor diese in ihrem Heimat-Nest angekommen sind. Dort sind sie nämlich „frei“ und in Sicherheit.

Abgeworfene Mitspieler der Gruppe B begeben sich aus dem Spielfeld. Ganz klar, daß die Gruppe B in der nächsten Spielrunde mit weniger Spielern antritt. Aber vielleicht geht es dann ja in die andere Richtung, und die A-Spieler eilen heim ins Nest.



Drängelei

Auf dem Boden wird mit Kreide ein Kreis von etwa zwei Metern Durchmesser gemalt.

Zwei Kinder setzen sich in die Kreismitte, Rücken an Rücken.

Die Aufgabe besteht nun darin, den Gegenpartner mit dem Rücken aus dem „Revier“ hinauszu drängen.

Sieger ist, wem es gelingt, den Partner zumindest zur Hälfte aus dem Revier zu drängen. Die Zuschauer feuern die Kämpfe an. Ein neutraler Zuschauer ist Ring-Richter!

Der Sieger hat nun die Aufgabe, sein Revier zu verteidigen. Wer möchte als nächster zum Rückenkampf antreten?

Zuhilfenahme der Hände ist nicht erlaubt!

Komm mit!

Je mehr Kinder bei diesem kooperativen Staffellauf mitspielen, desto besser. Ganz toll wäre es natürlich, wenn alle Kinder eurer Klasse mitlaufen würden.

Stellt etwa 10 Meter von der Startlinie entfernt eine Markierung auf, z.B. einen Stuhl oder einen Karton. Die Läufer stehen nebeneinander an der Startlinie.

„Auf die Plätze, fertig – los!“ – und schon läuft das erste Kind los, umrundet die Markierung und läuft zurück zu den anderen Spielern. Dort tippt es einen beliebigen Mitspieler an und läuft mit ihm Hand in Hand wieder um die Markierung herum und zurück zu den anderen. Ein drittes Kind wird angetippt, und es geht weiter, bis zuletzt alle Kinder Hand in Hand miteinander laufen.

Das Hirtenbublein



Es war einmal ein Hirtenbublein, das war wegen seiner ① Antworten, die es auf alle Fragen gab, weit und breit berühmt.

Der König des Landes ② auch davon, glaubte es aber nicht und ließ das Bublein kommen. Da sprach er zu ihm: „Kannst du mir auf drei ③, die ich dir vorlegen will, Antwort geben, so will ich dich ansehen wie mein eigen Kind, und du sollst bei mir in meinem königlichen Schloß wohnen.“

Sprach das ④: „Wie lauten die drei Fragen?“

Der König sagte: „Die erste lautet: Wie viele Tropfen ⑤ sind in dem Weltmeer?“

Das Hirtenbublein antwortete: „Herr König, laßt alle Flüsse auf der Erde verstopfen, damit kein Tröpflein mehr daraus ins Meer läuft, das ich nicht erst gezählt habe, so will ich Euch sagen, wie viel Tropfen im ⑥ sind.“

Sprach der König: „Die andere Frage lautet: Wie viele Sterne stehen am ⑦?“

Das Hirtenbublein sagte: „Gebt mit einem großen Bogen weißes Papier.“ Und dann machte er mit der Feder so viele feine Punkte darauf, daß sie kaum zu sehen und fast gar nicht zu zählen waren und einem die Augen vergingen, wenn man daraufblickte. Dann sprach es: „So viele Sterne stehen am Himmel wie hier ⑧ auf dem Papier. Zählt sie nur!“ Aber niemand war dazu imstande.

Sprach der König: Die dritte Frage lautet: Wie viele Sekunden hat die Ewigkeit?“

Da ⑨ das Hirtenbublein: „In Hinterpommern liegt der Diamantberg, der hat eine Stunde in die Höhe, eine Stunde in die Breite und eine Stunde in die Tiefe. Dahin kommt alle hundert Jahre ein Vöglein und wetzt sein Schnäbele daran, und wenn der ganze Berg abgewetzt ist,

dann ist die erste Sekunde von der Ewigkeit vorbei.“

Sprach der König: „Du hast alle drei Fragen gelöst wie ein

Weiser und sollst fortan bei mir in meinem königlichen Schloße ⑩, und ich will dich ansehen wie mein eigenes Kind.“

Setzt anstelle der Zahlen die richtigen Wörter ein!

- ① weisen, dummen, frechen
- ② sprach, hörte, sah
- ③ Antworten, Fragen, Rätsel
- ④ Mädchen, König, Bublein
- ⑤ Cola, Wasser, Zitronensaft

- ⑥ Meer, Fluß, See
- ⑦ Fußboden, Baum, Himmel
- ⑧ Punkte, Zahlen, Zeichen
- ⑨ log, sagte, sang
- ⑩ wohnen, schlafen, spazieren-gehen

Setzt ck – k – tz – z ein!

Eri_a wollte mit ihrer Schwester Moni__a einen kur__en Spa__iergang in den Stadtpar__ machen. Schon nach den ersten Schritten bemerkten sie, daß Glatteis war. „Du mußt sehr vorsichtig sein!“ ermahnte Eri__a ihre jüngere Schwester. Plö__lich hörten die __inder hinter sich ein lautes Stöhnen. Eine ältere Frau war ausgerutscht und niedergefallen. Sofort liefen die beiden Mädchen __urü__ und halfen der Frau geschi__t beim Aufstehen. Auf die Frage der __inder erwiderte sie: „Nein, je__t tut mir nichts mehr weh.“ Doch vor Schmer__ ver__og sie ihr Gesicht. An der nächsten Straßene__e dan__te sie für die Hilfe und ging langsam auf ihren Sto__ gestützt weiter.

Sucht eine passende Überschrift!
Lernt die Geschichte auswendig und schreibt sie aus dem Gedächtnis auf!

Gina Ruck-Pauqué

Der größte Trottel unter der Sonne 2.

Am Sonntagmorgen wollten sie alle miteinander in den Zoo. Bei den anderen ging alles glatt. Nur bei Dominik war mal wieder der Wurm drin. Zuerst sollte er das Fenster schließen und kriegte es nicht zu.

Daß ihm der Brötchenkorb, die Eierschalen und die Servietten vom Tablett fielen, belustigte die andern noch. Aber als er dann braune Schuhe mit schwarzer Schuhcreme einschmierte, war es aus.

„Jetzt reiß dich mal zusammen!“ brüllte der Papa.

Fast hätte Dominik geweint. Im Zoo vergaß er es dann ein bißchen. Aber ganz konnte er es nicht vergessen. Er versuchte immer, an die Schachtel zu denken, und wie schön sie war. Der Gedanke war wie ein Griff, an dem er sich festhalten konnte, wenn die Traurigkeit hochkam und Wellen machte, die ihn weg-schwemmen wollten.

Von allen Tieren im Zoo gefielen ihm die kleinen Hängebauhschweine am besten. Eigentlich waren sie ja häßlich, und sie konnten auch nichts Besonderes, nicht klettern, nicht fliegen und nicht springen.

Trotzdem! dachte Dominik.

Außer der Katze waren sie jetzt seine Lieblingstiere. Auf der Heimfahrt war Dominik fröhlich. Bald war Abend. Da würde er die Schachtel herunterholen, und alle würden schauen.

Sobald es ging, lief er auf den Speicher. Die Katze war da. Dominik wußte, wie sie hereinkam. Er hatte es erforscht. Sie kletterte draußen über den Kastanienbaum, lief über einen Ast auf die zerbrochene Speicherluke zu und stieg ein.

Sie war keine arme Katze, ihr Fell glänzte. Als er ihr einmal Wurst mitgebracht hatte, hatte sie sie nicht genommen. Ihr Schnuppern war ihm geradezu verächtlich erschienen. Wahrscheinlich gehörte sie zu jemandem, dem sie manchmal weg-lief.

Wie ich, dachte Dominik.



Er erzählte der Katze von der schwarzen Schuhcreme und den anderen Mißgriffen. Von den Hängebauhschweinen sprach er nicht. Er fürchtete, sie könnte eifersüchtig sein.

„Was soll nur mal aus dir werden?“ fragte die Katze.

Dominik lag auf dem alten, bunten Teppich und die Katze lag auf Dominiks Bauch.

„Seiltänzer“, sagte Dominik. „Ich werde ein Seiltänzer.“

Er lag mit geschlossenen Augen und träumte sich hoch hinauf auf das Seil. Unten, sehr weit entfernt stand seine Familie. Die Familie, die so anders war als er.

Als ich ganz klein war, bin ich ihnen zugeflogen, dachte er. Ein fremder Vogel aus einem fernen Nest.

Als er hinunterging, nahm er das Kästchen mit und versteckte es in seinem Bett. Nach der Tagesschau würden sie die Fotos hervorholen. Dann würde er es bringen.

Und dann passierte es. Sie gaben die Lottozahlen durch, und der Papa schrie auf.

„Wir haben gewonnen!“ schrie er. „Fünf Richtige!“

„Zeig den Schein her!“ rief die Mama.

Dominik holte den Zettel. Es stimmte – wenn er ihn abgegeben hätte, hätten sie wirklich gewonnen. Aber Dominik hatte den Zettel nicht abgegeben. Wie betäubt ließ er alles über sich ergehen. Dann lag er im Bett und hörte wieder und wieder die Worte seines Vaters.

„Du bist der größte Trottel unter der Sonne.“

Dominik lag zusammengerollt

auf der Seite und hielt das Kästchen im Arm. Seine Tränen rannten über die Fotos.

Vielleicht war es schon Nacht, als die Tür aufging und die Mama kam. Dominik wußte nicht, wie spät es war. Sie setzte sich auf sein Bett und nahm ihn in den Arm.

„Wein nicht“, sagte sie. „Es hätte Schlimmeres passieren können.“

Sie verstand eben nicht. Was konnte Schlimmeres passieren, als daß einen niemand liebhatte?

„Aber Niki!“ sagte die Mama.

Hatte er seine Gedanken ausgesprochen?

„Weil ich alles falsch mache!“ schluchzte er. „Weil ich nichts kann!“

Eine ganze Weile schwieg die Mama.

„Weißt du“, sagte sie dann, „manchmal denke ich, daß du alles ganz besonders gut machen willst. Und vor lauter Anstrengung gelingt es dir dann nicht. Ich glaube“ sagte die Mama, „daß ich dich darum ganz besonders lieb habe. Aber mein Fehler war wohl, daß ich es dir nie gesagt hab.“

Ein bißchen später saß Dominik ganz allein mit seinen Eltern im Wohnzimmer. Das Kästchen stand mitten auf dem Tisch, und fast war es so, wie er es sich vorgestellt hatte.

Nur, daß die Fotos aufgeweicht und verquollen waren. Aber seinen Eltern gefiel das Kästchen trotzdem.

Der Papa sah Dominik nachdenklich an.

„Das mit dem Trottel tut mir leid“, sagte er. „Um das Geld wollen wir uns nicht grämen. Wenn wir gewinnen sollen, dann gewinnen wir eben beim nächstenmal. Alles klar?“

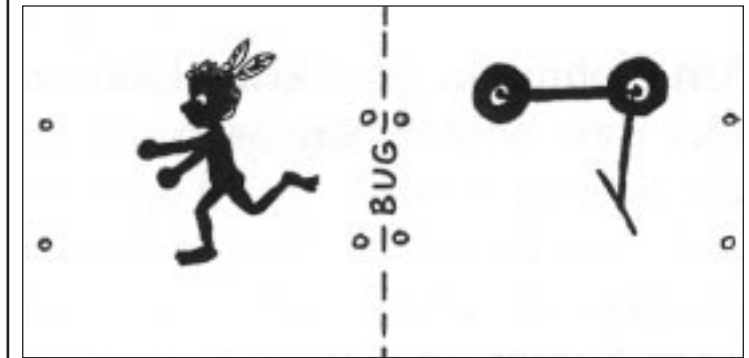
Dominik nickte.

Auf einmal ging die Tür auf und Thomas und Anja kamen in ihren Schlafanzügen herein. Da wußte Dominik mit einemmal, daß dies doch seine Familie war.

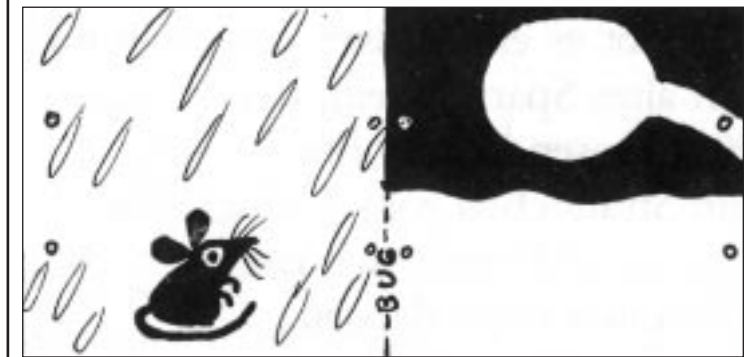
Das würde er morgen der Katze erzählen. (Ende)

Friedl Hofbauer Das Zwirbelkino

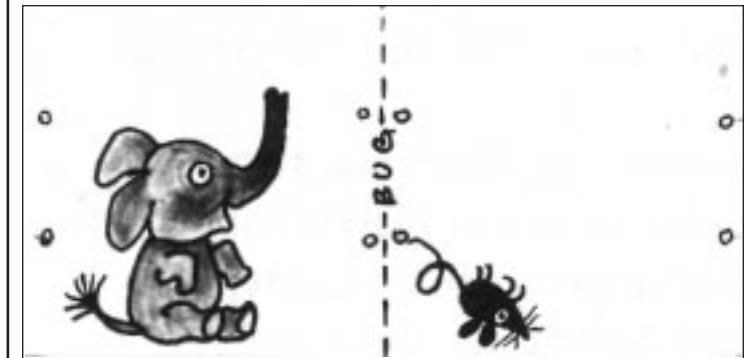
Der Rollerfahrer



Mauseloch bei Regen



Der Tanz auf dem Rüssel



Die Bildchen kopieren oder abpausen oder abmalen, eventuell mit Karton verstärken. Am Bug falten, zusammenkleben, seitlich je zwei Löcher für die Fäden stechen. Zwischen Daumen und Zeigefinger beider Hände zwirbeln. So entsteht jeweils aus beiden Einzelbildern durch die rasche Drehung ein vollständiges Gesamtbild. Selbstverständlich könnt ihr selber ähnliche „Filme“ für das Zwirbelkino erfinden und basteln.

Josephine Hirsch Neues von der Knusperhexe

Poch, poch, poch,
poch, poch, poch,
alte Hexe
lebst du noch?

Klopf, klopf, klopf,
klopf, klopf, klopf,
brauchst du einen
Suppentopf?

Nein, nein, nein,
nein, nein, nein,
aber komm zu
mir herein!

Knusper knus,
knusper knus,
schau, ich schenk dir
eine Nuß.

Knusper knei,
knusper knei,
magst du süßen
Haferbrei?

Knusper knös,
knusper knös,
trau mir nur,
ich bin nicht böse!

Knusper knutter,
knusper knutter,
böse war meine
Schwiegermutter.

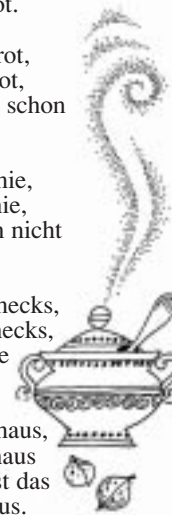
Knusper knot,
knusper knot,
Hans und Gretel
warn in Not.

Knusper krot,
knusper krot,
jetzt ist sie schon
lange tot.

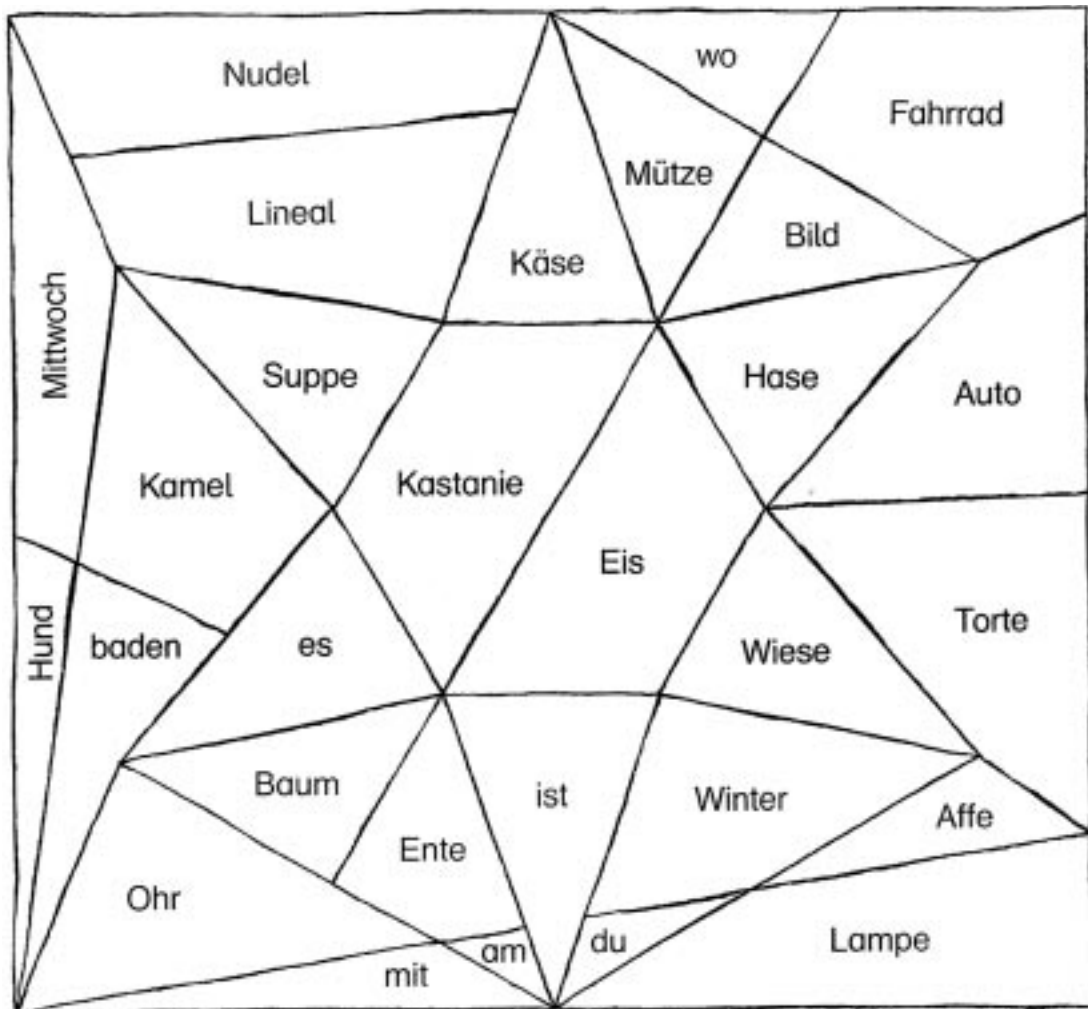
Knusper knie,
knusper knie,
ich, ich bin nicht
so wie sie.

Knusper knecks,
knusper knecks,
ich bin eine
nette Hexe.

Knusper knaus,
knusper knaus
und jetzt ist das
Märchen aus.



Das Zauberbild aus Wörtern



Seht euch die Wörter auf der Abbildung an. Wieviel Wörter sind es? Bildet mit jedem Wort einen Satz.

Malt die Felder aus, in denen ihr ein S oder s seht? Was für eine Figur erhaltet ihr? Bildet auch mit dem Wort einen Satz!

Wünsch dir was!

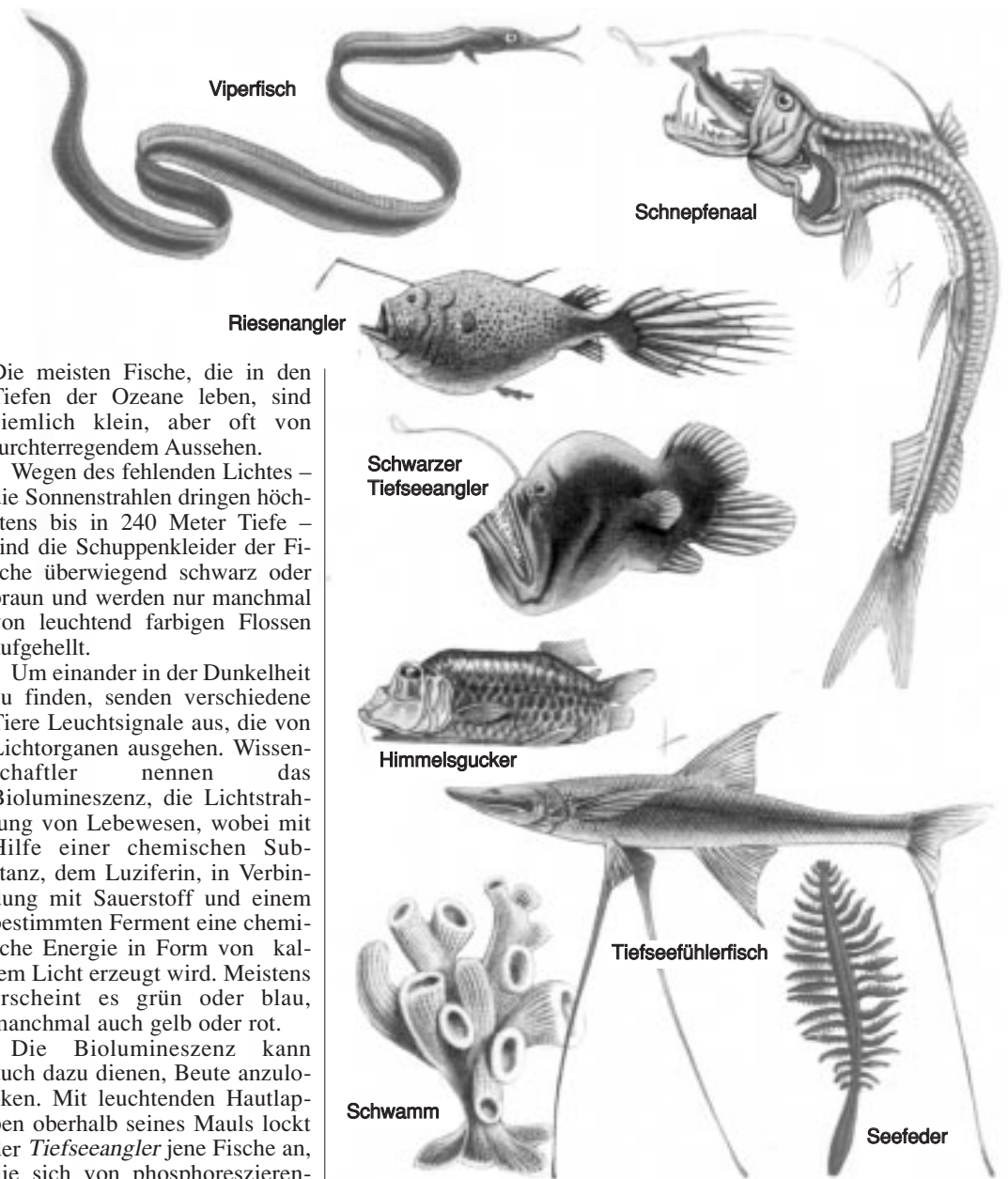
Eins, zwei, drei,
lieber Monat Mai.
hast die Erde warmgemacht,
hast viel Blumen mitgebracht.
Eins, zwei, drei,
du bist frei.

Mit diesem Abzählreim könnt ihr Verstecken oder Greifen spielen. Ihr könnt damit aber auch ein anderes Spiel spielen. Stellt euch im Kreis auf und zählt ab. Derjenige, der das letzte Wort **frei** erhält, darf sich egal von welchem Kind



im Kreis ein Lied, einen Reim oder eine Geschichte wünschen. Jeder muß sich also schon vorher überlegen, was er erzählen, aufsagen oder singen möchte, wenn er aufgefordert wird.

Bewohner der Tiefsee



Die meisten Fische, die in den Tiefen der Ozeane leben, sind ziemlich klein, aber oft von furchterregendem Aussehen.

Wegen des fehlenden Lichtes – die Sonnenstrahlen dringen höchstens bis in 240 Meter Tiefe – sind die Schuppenkleider der Fische überwiegend schwarz oder braun und werden nur manchmal von leuchtend farbigen Flossen aufgehell.

Um einander in der Dunkelheit zu finden, senden verschiedene Tiere Leuchtsignale aus, die von Lichtorganen ausgehen. Wissenschaftler nennen das Biolumineszenz, die Lichtstrahlung von Lebewesen, wobei mit Hilfe einer chemischen Substanz, dem Luziferin, in Verbindung mit Sauerstoff und einem bestimmten Ferment eine chemische Energie in Form von kaltem Licht erzeugt wird. Meistens erscheint es grün oder blau, manchmal auch gelb oder rot.

Die Biolumineszenz kann auch dazu dienen, Beute anzulocken. Mit leuchtenden Hautlapen oberhalb seines Mauls lockt der *Tiefseeangler* jene Fische an, die sich von phosphoreszierenden Tierchen ernähren. Sobald sich einer dieser Fische nähert, um nach dem leuchtenden Körper zu schnappen, öffnet der Tiefseeangler blitzschnell sein riesiges Maul und verschlingt ihn.

Einige Großmäuler, räuberische Tiefseefische, die ein besonders großes, zahnstarrendes Maul haben, besitzen neben den Augen Leuchtorgane, die wie

kleine Scheinwerfer wirken und ihnen helfen, ihre Beute in der Dunkelheit zu finden.

Legendäre Riesen

Sind die Tiefseefische auch meistens klein, so erreichen hier die Wirbellosen riesige Ausmaße. Tatsächlich ist das größte al-

ler wirbellosen Tiere ein Bewohner der Meerestiefen: Es ist der *Krake oder Riesenkalm*, ein riesiger Tintenfisch mit 10 Fangarmen. Das bisher größte Exemplar strandete im Jahr 1935 an der Küste von Neuseeland. Es hatte eine Körperlänge von 8 m und 14 m lange Fangarme – es wog ungefähr 5 Tonnen.